

Sektion 10 Pädagogische Freizeitforschung und Sportpädagogik

Kommission Pädagogische Freizeitforschung

Tagungen

Erster Bremer Freizeitkongress am 12/13.11.2010

Zum ersten Mal wurde im Jahr 2010 in Kooperation mit der Kommission der „Bremer Freizeitkongress“ durchgeführt. Veranstaltungsort war die Hochschule Bremen. Ausgerichtet wurde der Kongress vom Internationalen Studiengang Angewandte Freizeitwissenschaft und dem Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V. (IFKA). Der Bremer Freizeitkongress ist konzipiert als ein regelmäßiges wissenschaftliches Forum für Analysen, Perspektiven und Projekte. Neben Ansätzen der Freizeitbildung finden Fragen des Freizeitmanagements und der Freizeitplanung breite Berücksichtigung. Eine zukunftsfähige Entwicklung der Freizeit ist dabei als gemeinsame Klammer über Disziplinengrenzen hinweg anzusehen. Am zweitägigen Programm des Kongresses waren zahlreiche Kommissionsmitglieder und externe Referenten beteiligt. In vier Programmblocken wurden zentrale Aspekte für die Bewältigung neuer Herausforderungen und aktueller Problemlagen vorgestellt und diskutiert.

Der erste Programmblock mit Beiträgen unter anderem von Prof. Renate Freericks (Hochschule Bremen) und Prof. André Schulz (FH Westküste) war der Identitätsentwicklung und sozialen Integration in Freizeiträumen gewidmet. Kritisch angesprochen wurde die Zunahme gesellschaftlicher „Nicht-Orte“, wie gleichartige Bahnhöfe, Flughäfen, Einkaufscenter und Freizeitanlagen. Erkennbar wurde außerdem, dass die Analyse erlebnisorientierter, außerschulischer Lernorte noch weiter vorangetrieben werden sollte, um deren Lernpotenziale zu beschreiben und eine erlebnisorientierte Didaktik theoriegeleitet zu entwickeln. Weitere Integrationsgesichtspunkte betrafen den Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand und die Berücksichtigung von Menschen mit Handicaps.

Der zweite Programmblock mit Beiträgen unter anderem von Prof. Reinhold Popp (FH Salzburg) und Prof. Ulrich Reinhardt (BAT Stiftung für Zukunftsfragen) beschäftigte sich mit den Umbrüchen der Freizeitmuster und den sich wandelnden Ansätzen der Freizeitwissenschaft. Kritisch analysiert wurden Selbstverständnis und methodische Grundlagen einer sich als Zukunftsforschung verstehenden Sozialwissenschaft. Die Abgrenzung zu populistischen Trendanalysen wurde dabei betont. Umbrüche in den Freizeitmus-

tern in den kommenden Jahren sind insbesondere durch den voranschreitenden demografischen Wandel zu erwarten. Allerdings zeigen sich auch relativ stabile Prioritäten beim Freizeitkonsum und in den grundlegenden Freizeitbedürfnissen. Die weiteren Diskussionen des Programmblocks wurden durch Fragen einer Internationalisierung der Freizeitwissenschaft bestimmt. Anschluss an globale Debatten über Stand und Entwicklung der Freizeitwissenschaft sowie zentrale Freizeitfunktionen erscheint dringend erforderlich.

Der dritte Programmblock mit Beiträgen u. a. von Prof. Antje Wolf (Euro Business College Hamburg) und Prof. Rainer Hartmann (Hochschule Bremen) befasste sich mit Gesichtspunkten eines innovativen Freizeitmanagements im globalen Wandel. Für eine Gestaltung von Freizeitevents im Sinne einer Erlebnisdramaturgie spielt offenbar nicht allein die Individualisierung von Angeboten eine Rolle, sondern ebenso sind sozialpsychologische Aspekte der Gruppendynamik und des Agierens in Freizeitszenen zu berücksichtigen. Ein Freizeitmarketing, das insbesondere die Bedürfnisse junger Menschen aufgreift, kann sinnvoll sein, um kleine und mittlere Städte im Zuge des demografischen Wandels zu stärken und die Stadtentwicklung insgesamt zu bereichern. Weitere Beiträge bezogen sich auf die freizeitwissenschaftliche Analyse regionaler Angebotsstrukturen (Gesundheit und Wellness), die Berücksichtigung neuer digitaler Medien für die Begleitung von Reisen und Ausflügen und das Management von postmodernen Lern-Erlebnisarrangements (Autostadt Wolfsburg). Insgesamt wurde das Spektrum ganz unterschiedlicher Herausforderungen an ein zukunftsfähiges Freizeitmanagement erkennbar.

Der letzte Programmblock mit Beiträgen u. a. von Dr. Kristiane Klemm (FU Berlin) befasste sich mit Freizeitpotenzialen für Lebensqualität und Destinationsentwicklung. An den Beispielen eines Erholungsparks in Berlin Marzahn, der Planung eines Ausstellungshauses in Bremen-Vegesack und der Einführung von E-Bikes in touristischen Destinationen wurde die zunehmende Verschränkung von Freizeit- und Tourismusangeboten analysiert. Eine wesentliche Rolle für die Bearbeitung der dabei auftretenden Interessenkonflikte spielt offenbar eine frühzeitige Partizipation der Bevölkerung an der Planung und die Gestaltung von Freizeitanlagen zusammen mit den späteren Nutzern. Gefragt sind Kommunikationsfähigkeit und Flexibilität von Planern und Entwicklern sowie eine freizeitwissenschaftliche Begleitforschung zu innovativen Produkten.

Der erste Bremer Freizeitkongress ist insgesamt auf eine positive Resonanz bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gestoßen und hat ein breit gefächertes Medienecho hervorgerufen (Radio Bremen, Tageszeitungen der Region). Ein Tagungsband, herausgegeben vom Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit, ist in Vorbereitung.

Dieter Brinkmann/ Renate Freericks

Vorstandsarbeit

Der Vorstand hat zwei Mitgliederversammlungen durchgeführt, eine im Rahmen des Kongresses in Mainz und eine im Rahmen des Bremer Freizeitkongresses. Neben allgemeinen organisatorischen Fragen wurden folgende Themen besprochen: Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Nachbarkommission Sportpädagogik, eine mögliche Kooperation mit Erlebnispädagogen, die im Bereich der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung lehren und forschen, sowie die Weiterführung der Zeitschrift Spektrum Freizeit im Online-Modus von „book on demand“.

Dieter Brinkmann/Norbert Meder

Kommission Sportpädagogik

Tagungen

Jahrestagung *Bewegungsbezogene Bildungskonzeptionen: Zur Trias Konzeption, Implementation und Evaluation* der Kommission Sportpädagogik, 2. bis 4. Dezember 2010, Würzburg.

Bericht

Das Thema fokussiert die Frage, wie Bildung in den Formen konzeptioneller Verdichtung ausschauen mag. Im Spannungsfeld zwischen den beiden polar gegenüberstehenden konzeptionellen Orientierungen „Bildungsphilosophie“ und „Bildungsmanagement“ sollte im Rahmen dieser Tagung mit Blick auf die orientierende Trias in (selbst-)kritischer Absicht danach gefragt werden, ob sich Bildung überhaupt „managen“ lässt bzw. unter welchen Bedingungen bewegungsbezogene Bildungskonzepte entstehen, die sich implementieren und evaluieren ließen. Diese Kernfrage wurde schließlich aus sport- und bewegungspädagogischer Perspektive in exemplarischer Absicht mir drei weiteren Hauptvorträgen und offenen Arbeitskreisen zu den Themen „Schule“, „frühe Bildung“ und „Gesundheit“ bearbeitet.

Geht man davon aus, dass Irritation Anlass für Bildungsprozesse sein kann, so ist es der Jahrestagung der Kommission für Sportpädagogik absichtsvoll und unabsichtsvoll gelungen, für die zahlreichen Teilnehmer bildend zu wirken: aufgrund der Wettersituation und der Aufteilung des Sportzentrums der Universität Würzburg begann die Tagung mit einer kleinen Verzögerung, aber dem Thema entsprechend äußerst bewegungsbezogen durch das Grußwort der Leiterin der Geschäftsstelle des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung der Universität Würzburg, Dr. B. Hoyer. Dank ihrer zahlreichen Anspielungen zu aktuellen gesellschaftspolitischen Diskursen stellte sie die Begriffe Bewegung und Beweglichkeit in einen

weiten Kontext und setzte damit das erste Hauptreferat der Tagung gekonnt in Szene.

Prof. Dr. Andreas Dörpinghaus, Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Pädagogik der Universität Würzburg, als einer der führenden Bildungstheoretiker sowie Urheber des Plädoyers „Wider die Verdummung“, stellte mit bildungsphilosophischen und bildungspolitischen Bezügen die Begriffe Bildung und Kompetenz einander gegenüber. Er hielt durch seine zugespitzten und zum Teil provokanten Ausführungen dazu an, sich in der Pädagogik auf den Bildungsbegriff rückzubesinnen. Dadurch angeregt entsprang eine Auseinandersetzung mit dem Kompetenz-Begriff. Was mit gelehrtem Sprechen über Bildung begann, schärfte sich in den folgenden Vorträgen und Diskussionen zum Thema Bildung und Schulsport auf die Diskrepanz zwischen Bildungsphilosophie und Bildungsmanagement weiter zu. – Dr. A. Hempel von der Universität Bochum ging in seinem Beitrag „Bildungsstandards für den Schulsport“ grundlegend von einem Zusammenhang zwischen Bildung und Wissen aus und traf eine Unterscheidung zwischen Arbeits- und Bildungswissen. Er ordnete diese Begriffe Hartmut von Hentigs Aufruf „die Menschen stärken – die Sachen klären“ zu. Den Bezug zum Schulsport stellte er dahingehend her, als dass der Leib als Erkenntnisorgan die Auseinandersetzung mit der Welt erst möglich macht und so „das Bleibende“ also das Bildungswissen ermöglicht. In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass der Begriff Bildungswissen schwer vom Begriff Bildung abzugrenzen ist, wenn nicht sogar ein und derselbe ist. – Prof. Dr. A. Richartz von der Universität Leipzig stellte ein US-amerikanisches Modell vor, mit dem sich Unterrichtsprozesse empirisch messen lassen. Ausgehend von der Frage, was Unterrichtsqualität sei, klärte er anhand von Helmkes Angebot-Nutzungs-Modell der Unterrichtswirksamkeit das Plenum über das Angebotsmessinstrument CLASS auf, mit dem die Professionalität von Lehrern überprüft werden kann. Damit bereitete er den Boden für eine Diskussion sowohl zum Unterrichtsbegriff als auch dahingehend, ob die Initiierung von Bildungsprozessen messbar ist.

Der zweite Tagungstag stand unter dem Motto „Bildungskonzeptionen in der Schule und der frühen Bildung“ und begann aufgrund der Absage von Prof. Dr. I. Hunger, Universität Göttingen, mit dem einzigen Hauptvortrag des Tages: Prof. Dr. G. Stibbe, Sporthochschule Köln, beleuchtete den erziehenden Sportunterricht zwischen fachdidaktischem Anspruch, Lehrprogrammatik und Lehrpraxis. Er analysierte die Lehrpläne einzelner Bundesländer im Hinblick auf die Frage, ob erziehender Sportunterricht trotz kompetenzorientierter Lehrpläne möglich sei. – Prof. Dr. B. Gröben und A. Rischka von der Universität Bielefeld konkretisierten das Spannungsverhältnis von Fremd- und Selbstbestimmung anhand des traditionsreichen Bildungsziels

der Selbstständigkeit als Problem und Aufgabe des schulischen Sportunterrichts. Es stellte sich die Frage, wann Sportunterricht erfolgreich ist, vor allem dann, wenn Erziehung und Bildung bzw. Erziehungsziele und Bildungsziele nicht übereinstimmen. – Passend dazu bezog sich der anschließende Vortrag von Dr. M. Zimlich von der Universität Würzburg auf das pädagogische Handeln bayrischer Sportlehrer. Im Rahmen seiner Dissertation konnte er zeigen, dass für Lehrer vor allem das erzieherische Zeigen eine der Hauptaufgaben des Sportunterrichts darstellt, was der aktuellen fachdidaktischen Ausrichtung des Inszenierens von Bildungsgelegenheiten nur unzureichend Folge leistet. Dieses Manko lässt sich vor allem auf die Ausbildung der Lehrer im Studium und im Referendariat zurückführen, in der die Frage, wie Bildung „vermittelt“ werden kann, kaum berücksichtigt wird. Aus diesem Grund drängt sich die Forderung nach „Schließung der Vermittlungslücke“, so der Referent, also nach wissenschaftlich fundierten Bildungskonzepten und deren Implementation in die Lehrerbildung auf.

Zum zweiten Themenschwerpunkt des Tages „Frühkindliche Bildung“ wurden verschiedene sportpädagogische Projekte vorgestellt. – Prof. Dr. P. Elflein und S. Kamp von der Universität Osnabrück beschäftigen sich in ihrem Projekt Gesundheitsfördernde Grundschule MO-BIL mit der Frage, was Gesundheitsförderung im Kontext der Schule bedeutet. – Um die Herstellung von Sinnzusammenhängen, um bessere Lernergebnisse zu erzielen, ging es im Projektvortrag von Prof. Dr. C. Kugelmann, U. Dettweiler und C. Wolter von der TU München „Abenteuer Bildung – Ein pädagogisches Projekt unterwegs von den Weltmeeren in die Alpen.“ Inhalt und Ziel des Konzeptes ist es, die Verschmelzung von Lebens-, Arbeits- und Lernräumen, also eine ganzheitliche Bildung zu ermöglichen. – Das abschließende Projektbeispiel von Dr. S. Lang von der Universität Rostock rückte das seit PISA brisante Thema der frühkindlichen Bildung in der Fokus und damit das Setting Kindergarten. Wie dort qualitätssichernde Maßnahmen, wie sie im Rahmen von Aus- und Fortbildung des Personals sowie Einführung nationaler Kriterienkataloge und Lehrpläne für Null- bis Zehnjährige offiziell festgesetzt werden, in der Praxis umgesetzt werden, soll anhand videogestützter Beobachtung erfasst werden.

Auch am dritten Tagungstag stand ein aktuell vieldiskutiertes Thema, nämlich „Bildungskonzeptionen zu Gesundheitsförderung“ auf dem Programm. – Im Hauptvortrag durch Ass. Prof. Dr. R. Diketmüller von der Universität Wien ging es darum, wie Gesundheit durch Bewegung gefördert werden kann. Ausgangspunkt ist auch hierbei ein Zusammenhang von Gesundheit und Bildung insofern, als Gesundheitsbildung zu Urteilsfähigkeit, selbstbestimmtem Umgang mit der eigenen Gesundheit sowie zu kritischer Auseinandersetzung und Handlungsfreiheit beitragen kann. Diese Bildungs-

ziele sind durch Präventivmaßnahmen, die von Risikofaktoren und von den Schwachstellen des Menschen ausgehen, nur eingeschränkt zu erreichen. Eine Verhaltensanpassung an präventive Normvorgaben steht einem selbstbestimmten Umgang mit dem eigenen Körper und der eigenen Gesundheit im Wege. In ihrem Projektbeispiel erläuterte die Referentin den Einfluss von Schulräumen und Geschlechterverhältnis auf das Bewegungsverhalten von Schülern, das in Zusammenhang mit der Schulphilosophie und dem Lehrerverhalten steht. – Messmethoden können dabei helfen, Bewegungsbarrieren zu erkennen und zu umgehen bzw. Veränderungen vorzunehmen. Zu dieser Thematik wurden drei aktuelle sportpädagogische Projekte vorgestellt. Prof. Dr. G. Waschler von der Universität Passau erläuterte sein Konzept zum „Bewegten Ganztag“, das anhand der zentralen Fragestellungen, wie Schule „bewegter“ werden kann, wissenschaftlich analysiert wird. In der anschließenden Diskussion zeigte sich erneut, wie problematisch es ist, Bildungskonzepte zu evaluieren. Mit dem Thema „Gesunde Schule – ein Schulentwicklungskonzept auf dem Prüfstand“ setzte sich M. Arndt von der Deutschen Sporthochschule Köln auseinander. Er erläuterte die Implementation des Modellversuchs GigS (Ganztagsberufsschule in der gesunden Schule) und stellte bisherige Ergebnisse dar. Dr. E. Gerlach von der Universität Basel ging in seinem Vortrag zu „sozialer Integration im und durch Sport“ auf die Intervention SSINC ein. In dem Projekt wird mit einem Längsschnittansatz erforscht, ob sportliche Aktivität bei Jugendlichen tatsächlich zu einer besseren sozialen Integration in die Schweizer Gesellschaft beiträgt.

Begleitet wurden die Vorträge durch themenbezogene Poster-Präsentationen von H. Leinweber „(Mangelnde) Motivation im Sportunterricht“, A. Kurth „Sportförderunterricht im offenen Ganztag“ und Dr. J. Ohlert „Wirken Gruppenprozesse als stressmindernde oder stressfördernde Faktoren in Sportinternaten?“ (alle Sporthochschule Köln).

Ein ansprechendes Rahmenprogramm während der drei Tagungstage bot Gelegenheit, sich näher kennenzulernen und aufgeworfene Fragen in angenehmer Atmosphäre zu vertiefen.

Das Organisationsteam um Prof. Dr. Harald Lange, Gabriel Duttler, Thomas Leffler, Dr. Matthias Obinger, André Siebe und Dr. Matthias Zimlich hatte seine Aufgabe sehr zur Zufriedenheit der Teilnehmer erfüllt; das Sportinstitut der Universität Würzburg ist nun in der Sportpädagogik keine Unbekannte mehr.

Kristina Kreismeyer